

Maria Regina Kaiser-Raiß, *Die stadtrömische Münzprägung während der Alleinherrschaft des Commodus. Untersuchungen zur Selbstdarstellung eines römischen Kaisers.* Numismatischer Verlag P. N. Schulten, Frankfurt 1980. 128 Seiten, 32 Tafeln und eine tabellarische Gesamtübersicht der Münzprägung des Commodus in den Jahren 180–192.

In dieser überarbeiteten Fassung einer 1976 am Fachbereich Geschichtswissenschaften der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, Frankfurt/Main, zur Promotion angenommenen Dissertation konnte sich Maria Regina Kaiser-Raiß noch mit dem letzten umfangreicheren Buch über Commodus, der 1974 erschienenen Wiener Dissertation von M. Gherardini, *Studien zur Geschichte des Kaisers Commodus*, auseinandersetzen. Nach 1976 erschienene Literatur konnte nicht mehr systematisch eingearbeitet werden.

Das Buch ist thematisch gegliedert, die zeitliche Abfolge wurde aber, soweit es möglich war, berücksichtigt. In einem kurzen einleitenden Kapitel wird die stadtrömische Münzprägung von der Caesarernennung des Com-

modus bis zu seiner Alleinherrschaft behandelt. Besonderes Augenmerk wird auf die Revolte des Avidius Cassius gerichtet (S. 14 f.). Von großem Interesse ist ein von D. H. Cox (Num. Notes and Monographs 145, 1959, 30 Nr. 230) publiziertes AE-Medaillon, auf das die Verf. aufmerksam macht (S. 16 und in der Zusammenfassung S. 75; Taf. 1,7). Es zeigt auf der Vorderseite die beiden einander gegenübergesetzten Büsten der Augusti Marc Aurel und Commodus und auf der Rückseite einen Eichenkranz, in dem die Inschrift *propagatoribus imperii* zu lesen ist. Wohl etwas zu vorbehaltlos wird es als Beweis dafür gewertet, daß der in der Historia Augusta (Marc. 24,5 und 27,10) erwähnte und in der Literatur umstrittene Plan Marc Aurels, zwei neue Provinzen, Sarmatia und Marcomannia, zu gründen, tatsächlich bestand und zum Zeitpunkt der Prägung unmittelbar vor der Verwirklichung gestanden haben muß. Interessanterweise ist dieses in der Forschung lange unbeachtet gebliebene Medaillon jüngst auch von J. C. Mann (Journal Rom. Stud. 69, 1979, 177) in vergleichbarem Zusammenhang besprochen worden. Allerdings wird es dort irrtümlich mit L. Verus und der Inschrift CIL VI 1022 (= XIV 106) in Verbindung gebracht.

Im zweiten Kapitel wird die Widerspiegelung der aus der literarischen Überlieferung bekannten Verschwörung des Senats und der Lucilla erörtert. Eine Schlüsselstellung nehmen nach der Verf. die datierten Prägungen mit der Rückseitenlegende *securitas publica* (RIC 23 f.) sowie das AE-Medaillon mit der Aufschrift *providentiae deorum* (Num. Chronicle 1906, 103 f.) ein. Gegen F. Grosso, der in seinem wichtigen 1964 erschienenen Buch, *La lotta politica al tempo di Commodo*, den erst später angenommenen Namensbestandteil 'Pius' mit der Verschwörung der Lucilla in Zusammenhang bringen wollte und sich deshalb für Dezember 182/Januar 183 aussprach, datiert die Verf. diesen Vorgang wohl zu Recht bereits auf Ende 181.

Das dritte Kapitel ist mit 'Die Zeit nach dem Attentat von 181 bis zum Fall des Perennis – Antoninus Pius als Vorbild' betitelt. Im Mittelpunkt stehen die Münzen, die sich auf die Unruhen in Britannien beziehen. Durch einen erst jüngst vom British Museum angekauften Sesterz (Taf. 10,6) mit gut lesbarer Inschrift gelingt es der Verf., die wegen mangelhafter Erhaltung bisher nicht eindeutig auf ein bestimmtes Ereignis festzulegenden Münzen dieses Typs auf den Britannienkrieg zu beziehen (S. 25 ff.). Die Datierung dieser Sesterzen sichert die zeitliche Fixierung der Unruhen ab; sie müssen 184 bereits im vollen Gange gewesen sein. Nach der Verf. benutzte Commodus die Gelegenheit des Britannienkrieges um noch stärker als bisher an Antoninus Pius anzuknüpfen, der ja einen vergleichbaren Feldzug führte. Es war ein Schritt in die gleiche Richtung wie die Annahme des Namens Pius. Zugleich bedeutet laut Verf. der Rückgriff auf dieses Vorbild eine Abkehr von den Plänen Marc Aurels (S. 31). Wenn diese Auslegung auch im großen und ganzen einleuchtet, dürfte es wohl etwas zu weit führen, in der Annahme des Namens Pius eine betonte Abkehr von Marcus sehen zu wollen. Nannte Commodus doch auch seinen Vater nach seiner Divinisierung auf Münzen *Divus Marcus Antoninus Pius* (z. B. Taf. 2,7), der den Namen Pius zu Lebzeiten nie geführt hat. Auch Marcus war somit ein Pius und stand damit in der Tradition seines Adoptivvaters.

Im vierten Kapitel 'Aufstände und Unruhen' erörtert die Verf. zunächst die Münzen, die mit dem *bellum desertorum* in Germanien und Gallien im Jahre 186 in Zusammenhang zu bringen sind, Münztypen, mit denen das Heer angesprochen werden sollte. Eine Reihe von Münzen des Jahres 187 nimmt auf den von Herodian (1,10–11) berichteten und von einigen Gelehrten als unhistorisch angesehenen Attentatsversuch des Maternus Bezug. Prägungen des Jahres 188 haben die Niederschlagung afrikanischer Unruhen zum Inhalt. Es gelingt der Autorin, mit Hilfe von Münzbildern die Aussage der Historia Augusta von der profectio des Commodus zu stützen. Eine schwere Krise bedeutete die Pestepidemie und die Hungersnot in Rom 189/190. Letztere wurde durch Kornspekulationen zusätzlich verschärft. Der Volkszorn lenkte sich in Form von Publikumsdemonstrationen im Zirkus auf den Prätorianerpräfekten Cleander. Im Zusammenhang mit der Beseitigung der Kornknappheit sind die AE-Medaillons mit der Aufschrift *voctis felicibus* zu sehen. Dargestellt ist die Ankunft der ägyptischen Kornflotte. Dieser schon vor Jahrzehnten hergestellte Bezug wurde gelegentlich zu Unrecht in Zweifel gezogen. Der Vollständigkeit halber hätte die Verf. auch auf die alexandrinische Tetradrachme (Dattari 3903) hinweisen sollen, die die Ausfahrt der hilfebringenden Getreideflotte aus dem Hafen von Alexandria illustriert und damit für die Datierung der Hungersnot von Bedeutung ist. Zu den interessantesten Münzserien unter Commodus zählt die 'Beschützerserie', die in die Jahre 191/192 zu datieren ist. Wie die Verf. glaubhaft machen kann, war der aktuelle Anlaß die defectio des Alexander von Emesa, der Commodus damit allem Anschein nach einen höheren Stellenwert beimaß als dies in der Forschung bisher angenommen wurde. Alle Gottheiten, die im Zusammenhang mit vereitelten Attentaten auf den Münzen erscheinen, werden im Dativ genannt (S. 42 f.).

Das fünfte Kapitel 'Hercules Commodus und die antoninische Tradition' ist das umfangreichste und sicherlich auch ergebnisreichste. Die Verf. zeigt darin auf, daß sich Commodus keineswegs erst am Ende seiner Regierungszeit mit Hercules in Verbindung brachte, sondern daß bereits der in Lanuvium, einem für den Herculeskult bekannten Ort, geborene junge Commodus in die Nähe dieses Heroen gerückt wurde. Einleuchtend ist die Darlegung, wie wenig sich diese Angleichung zumindest in der frühen Herrschaftsphase von der antoninischen Tradition abhebt. Bereits die dem Senat wohlgesonnenen Kaiser Trajan und deutlicher noch Hadrian wollten mit Hercules in Verbindung gebracht werden. Auf einem Medaillon und einem bisher unbeachtet gebliebenen Sesterz läßt sich Hadrian mit dem Löwenfell darstellen (Taf. 30,1.3). Die von der Verf. (S. 46) angeführten Inschriften für Antoninus Pius sagen freilich wenig aus, da sie nicht unbedingt den Willen des Kaisers zum Ausdruck bringen, auch wenn Hercules häufig auf seinen Medaillons in Erscheinung tritt. Die Geburtsstadt des Commodus, Lanuvium, wurde wohl anlässlich seines 30. Geburtstags zur Kolonie erhoben, worauf die Münzen dieses Jahres mit der Gründungsszene Bezug nehmen. Die Legende dieser oftmals falsch gedeuteten Münzen ist mit H. Chantraine, dem die Verf. folgt, als 'Colonia Lanuvia Commodiana' aufzulösen (S. 49). Anlässlich der Geburtstagsfeierlichkeiten trat Commodus im Amphitheater von Lanuvium auf, wo er laut Historia Augusta den Namen Hercules Romanus erhielt. Im übrigen dürfte die Verf. den 30. Geburtstag allerdings überstrapazieren (S. 48 ff.). Es ist nicht recht einzusehen, weshalb auf ihn in der Münzprägung so vielfältig angespielt worden sein sollte, zumindest erklärt die Verf. es nicht. Legenden wie *saeculi felic(itas)* und *genio Augusti felici(ter)* sind auch vor dem Hintergrund der eben überstandenen Hungersnot und Pest, als deren Überwinder sich Commodus feiern ließ, verständlich. Dafür sprechen das Medaillon mit der Aufschrift *vo(is) felici(bus)* und die Münzen mit den Legenden *felic(itati) perpetuae Aug(usti)*, bei denen auch die Verf. (S. 41 bzw. 43) diesen Bezug herstellt, sowie die Historia Augusta (Comm. 14,3, nicht 13,8, wie bei Verf. in Anm. 355), wo im Zusammenhang mit der Beseitigung dieser Hungersnot vom *saeculum aureum Commodianum* die Rede ist. Wichtig ist der Hinweis der Autorin, daß der Hercules Commodianus auf den Münzen und Medaillons des Jahres 191 wie der *genius Augusti* dargestellt ist, er somit typologisch als bewußte Weiterentwicklung dieses Genius zu sehen ist (S. 50). Der Hercules Commodianus ist aber nicht identisch mit dem Hercules Romanus. Ersterer ist der beschützende Gott des Commodus, letzterer der Kaiser selbst. Erst in seinem letzten Jahr läßt sich Commodus mit den Attributen des Hercules darstellen. Um eine totale Gleichsetzung handelt es sich jedoch auch jetzt nicht, wird doch auf der Rückseite von Medaillons aus diesem Jahr Commodus dem Hercules opfernd wiedergegeben (Taf. 26, bes. 10). Eine deutlichere Sprache sprechen noch die alexandrinischen Münzen, wo Commodus ΗΡΑΚΛΗΣ ΡΩΜΑΙΩΝ genannt wird (S. 53). In dieses Jahr 192 fällt der Brand Roms und der anschließende Wiederaufbau. Auf Münzen und Medaillons wird Commodus-Hercules als Stadtgründer dargestellt, der neue Name Roms ist jetzt *Colonia aeterna felix Commodiana* (S. 53). Mit großartigen Spielen wurde die Neugründung gefeiert. Auch die Städte Alexandria und Karthago sowie Senat, Legionen, Monate etc. erhielten ähnliche Beinamen. Durch Senatsbeschluß wurden sie verbindlich gemacht (S. 54). In dieser Entwicklung bis zum Hercules Romanus und zum 'Commodianismus' sieht die Verf. etwas zu gewagt ein 'Langzeitprogramm des Commodus, das stufenweise verwirklicht wurde' (S. 54). Anders als für die Prägungen der früheren Jahre versucht die Verf. für das Jahr 192 eine Feinunterteilung des Münzausstoßes vorzunehmen. Sie erkennt drei Gruppen (S. 54–56).

Im sechsten Kapitel, 'Titulatur und Selbstverständnis', werden zunächst die Namensänderungen des Commodus, vor allem die Änderung von M. Commodus Antoninus Aug. bzw. M. Antoninus Commodus Aug. in L. Aelius Aurelius Commodus Augustus Pius Felix, die ins Jahr 191 zu datieren sind, erörtert. Die Verf. hebt hervor, daß Commodus damit seinen ursprünglichen Namen wieder annahm, den er 161 erhielt, in Anlehnung an den Namen, den Lucius Verus nach dem Tod des Antoninus Pius im gleichen Jahr abgelegt hatte (S. 58 f.). Eine strikte Einhaltung der neuen Namen wird bei den stadtrömischen Münzen zu erwarten sein, wie die Verf. zu Recht betont (S. 57). Anders sieht es zweifellos bei den Städteprägungen aus. Man wird keineswegs davon ausgehen dürfen, daß sich die Städte in jedem Fall an die neue Namensform hielten. Es ist deshalb nicht ganz verständlich, daß die Verf. gerade die Verwendung der alten Namensform auf einer Münze aus Pergamon (Taf. 30,2) als Beweis dafür heranzieht, daß die Verehrung des Commodus als ΗΡΑΚΛΗΣ ΡΩΜΑΙΩΝ zumindest in den Provinzen bereits vor 191 möglich war (S. 54). Diese Aussage soll nicht grundsätzlich angezweifelt werden, doch ist es zumindest ebensogut denkbar, ja die gleichlautende griechische Formulierung auf den alexandrinischen Münzen des Jahres 192 (Dattari 3843 f.) macht es sogar wahrscheinlich, daß die pergamenische Münze auch erst 192 geprägt wurde, versehentlich jedoch noch die alte Namensform Verwendung fand. Hercules Romanus war die vom Kaiser ausgehende und so auch wohl im Kaiserkult ihren Niederschlag findende Formulierung (vgl. J. Vogt, Die alexandrinischen Münzen 1 [1924] 156). In methodischer Hinsicht ähnlich pro-

blematisch ist es, wenn die Verf. vorbehaltlos eine Münze aus Tarsos, auf der vielleicht die Porträts der beiden Caesares Commodus und Annius Verus, eine Keule und einen caduceus flankierend, dargestellt werden, als Beleg für die vom Rez. an sich nicht angezweifelte Feststellung heranzieht, daß Commodus bereits als Caesar in Rom mit Hercules in Verbindung gebracht wurde (S. 47). Gerade Herakles ist auch engstens mit der tarsischen Geschichte verbunden. Er wurde dort als *πίστης* verehrt und sehr häufig auf Münzen wiedergegeben (s. D. M. Cox, Num. Notes and Monographs 92, 1941, 46 Nr. 192); gelegentlich wird auch nur eine Keule abgebildet (z. B. SNG v. Aulock 5978 ff.). Wie sehr die lokal geprägte Form der Herrscherverehrung die tarsischen Münzbilder bestimmt wird deutlich, wenn wir uns die im Jahr. Num. u. Geldgesch. 27, 1977, Taf. 6,8 abgebildete und mit der Commodusmünze durchaus vergleichbare Prägung ansehen. Die Vorderseite zeigt das Kaiserporträt neben einer kleinen ganzfigurigen Darstellung des Apollon Lykeios, der wichtigsten tarsischen Gottheit.

In diesem 6. Kapitel behandelt die Verf. auch das vieldiskutierte Problem der (nach Hist. Aug. Comm. 17,7) von Commodus eingerichteten *classis Africana*, die, wie es heißt, vor allem dann Hilfe bringen sollte, wenn Korn aus Ägypten ausblieb. Die Datierung der Einrichtung dieser Getreideflotte ist von jeher umstritten. Auf Grund von Frachtschiffdarstellungen über der Legende *provid(entiae) Aug(usti)* auf Münzen des Jahres 186 sprachen sich die meisten Gelehrten für dieses Jahr aus, andere für das Jahr 190, da die in der *Historia Augusta* überlieferten Beinamen der Flotte *Commodiana Herculea* mit einem früheren Zeitpunkt unvereinbar waren. Neuerdings zweifelte H. Pavis d'Escurac (Festschr. W. Seston [1974] 397 ff.) sogar daran, daß die *classis Africana* überhaupt als Getreideflotte gebaut worden sei. Ihrer Meinung nach diene sie militärischen Zwecken. Zu Recht spricht sich die Verf. gegen diese Annahme aus; die Münzbilder stützen im großen und ganzen den Bericht der *Historia Augusta*. Nach der Verf. wurde die Kornflotte etwa 186 eingesetzt und erhielt 192 die Beinamen *Commodiana Herculea* wie die Stadt Karthago etc. Damit lassen sich auch die Angaben in der *Historia Augusta* gut vereinbaren, aus denen nach Meinung des Rez. vielleicht herauszulesen ist, daß Einrichtung der *classis* und Verleihung der Beinamen zu unterschiedlichen Zeiten erfolgten, denn die Beinamen werden keineswegs im Zusammenhang mit der Einrichtung genannt. Wie man sich allerdings diese von Commodus organisierte Kornflotte genau vorzustellen hat, sagt die Autorin nicht. Africa war vor und nach Commodus neben Ägypten das wichtigste Getreideanbaugesbiet, aus dem regelmäßig Korn nach Rom gebracht wurde. Die Provinz wurde somit in dieser Hinsicht keineswegs neu erschlossen. Mit der Erklärung in der *Historia Augusta* wird man sich demnach auch nicht vollends anfreunden können. Aber wie dem immer sei, als gesichert erscheint auf Grund der Überlieferung eine etwa in das Jahr 186 zu datierende organisatorische Maßnahme des Commodus, die auf die Kornversorgung Roms zu beziehen ist.

Im Zusammenhang mit der *classis Africana* ist, soweit Rez. feststellen konnte, immer eine Münzserie gesehen worden, die im letzten Regierungsjahr des Commodus ausgebracht wurde; jene Serie mit der Rückseitenlegende *providentiae Aug(usti)* und der Darstellung des von einer prora herabsteigenden Commodus-Hercules, der von einer weiblichen Gestalt mit Elefantenhaube Getreideähren empfängt (z. B. RIC 254; Verf., Taf. 28,6.8). Wegen der Elefantenhaube und des Löwen, der zu ihren Füßen ruht, wurde sie als Personifikation der Provinz Africa angesehen. Der Bezug zur neu geschaffenen *classis Africana* schien somit auf der Hand zu liegen. Die Verf., die die Einsetzung der Flotte in frühere Jahre datiert, sieht ebenfalls diese Verbindung als gegeben an, wurden doch in dieser Zeit der *classis* die Beinamen *Commodiana Herculea* verliehen (S. 55). Die Autorin geht jedoch einen wichtigen Schritt weiter und verbindet mit diesen Münzbildern auch die in der *Historia Augusta* (Comm. 9,1) geschilderte Absicht des Commodus, im Jahr 192 Africa zu besuchen (S. 95 Anm. 424; die Zählung der Anm. paßt jedoch nicht zum Text). Interessanterweise sahen bisher offenbar alle (auch die Verf.) darüber hinweg, daß die auf der Münze dargestellte weibliche Figur auch ein *sistrum* hält. Das *sistrum* wird als Attribut der Isis niemals von der Africa gehalten. Sehr geläufig ist es in Verbindung mit der Personifikation der Provinz Ägypten (z. B. RIC II 383 Nr. 375). Die Elefantenhaube trägt darüber hinaus nicht nur die Africa, sondern auch die Personifikation der Stadt Alexandria (z. B. Dattari 3855). Der Löwe ist und bleibt eindeutiges Attribut der Africa. Allem Anschein nach haben wir mit dieser weiblichen Figur also eine Personifikation beider 'Kornkammern' (in einer Gestalt) vor uns; in der vom Synkretismus geprägten Zeit durchaus nichts Ungewöhnliches. Diese Interpretation wird gestützt durch die Darstellung auf einer ebenso stark beachteten Parallelausgabe, die die Verf. sehr zu Recht (gegen A. Alföldi) als 'Adventus-Typ' bezeichnet, der sich nur auf Ägypten beziehen kann: Commodus, von Victoria bekränzt, reicht Sarapis und Isis die Hand (Kopie einer Münze des Hadrian; dort mit der eindeutigen Umschrift *adventui Aug Alexandriae* – S. 55; der Typ: z. B. RIC 246; Verf., Taf. 27,1–3). Diese Serie läßt somit den Willen des Commodus erkennen, Ägypten zu besuchen. Die *providentiae Aug*-Münze desselben Jahres bezeugt nach Meinung des Rez. in erster Linie die Absicht des Kaisers, den beiden 'Kornkammern' Africa und Ägypten einen Besuch abzustatten, der, wie die Legende nahelegt, eben vor allem

der Lebensmittelversorgung der Hauptstadt dienen sollte. Diese Absichtserklärung ist gerade kurz nach der verheerenden Hungersnot sehr verständlich. Die geplanten Reisen konnten jedoch nicht mehr verwirklicht werden. Derartige Bestrebungen passen recht gut zu Commodus, der sich insgesamt intensiv, wenn auch nicht gerade erfolgreich, um die cura annonae bemühte, ja darüber hinaus in jeder Hinsicht bei der stadtrömischen plebs Beliebtheit erlangen wollte (die Parallele zu Nero drängt sich auf).

An die zahlreichen positiven Aspekte der Regierung des Commodus, die die Verf. sehr betont, hat Septimius Severus angeknüpft. 'Frater divi Commodi' zu sein, mußte für Septimius mehr als nur den Anschluß an eine Dynastie bedeuten' (S. 77). Diese Feststellung mag richtig sein, doch zeichnet die Verf. ein zu positives Bild, wenn sie etwa die Herculesgleichung mit allen ihren kaum bestreitbaren Auswüchsen so herunterspielt, als ob diese selbst den Senatoren kein Dorn im Auge gewesen wäre. Die Begründung: In der die Konsekration des Commodus vorbereitenden Verteidigungsrede des Septimius Severus vor dem Senat, von der uns die literarische Überlieferung (Dio Cass. 76,8) recht ausführlich berichtet, taucht das Thema 'Commodus-Hercules' gar nicht auf (S. 76). Severus konnte die Konsekration jedoch nur wirkungsvoll verteidigen, wenn er vergleichbare Schwächen von Senatoren aufzeigte; und das tat er. Für jede Unart des Commodus konnte aber wohl keine Parallele im Senat gefunden werden. Auch daß Didius Julianus nach Dio Cassius (73,12,1) und Herodian (2,6,11) von Soldaten Commodus genannt wurde, ist kein Zeichen dafür, daß Commodus bei den Soldaten (also beim ganzen Heer) beliebt war (S. 12), sondern, wie aus dem Kontext klar hervorgeht, bei den Prätorianern; und das war verständlich, wurde doch die Garde von ihm sehr bevorzugt behandelt.

Im siebenten und letzten Kapitel erörtert die Verf. die AE-Medaillons des Commodus. Wie sie nachweisen kann, unterscheiden sich die Motive nicht von denen auf gleichzeitig ausgebrachten Münzen, die Gewichte der Medaillons entsprechen etwa denen zweier Sesterzen und auch die Legierungen sind die gleichen (es verwundert allerdings, daß die Verf. in diesem Zusammenhang immer von Bronze spricht, wo doch die Reichsprägungen aus unedlem Metall in dieser Zeit ausschließlich in Kupfer und Messing ausgebracht wurden). Da die Medaillons auch in den offiziellen Münzstätten hergestellt wurden und, wie Funde beweisen, zusammen mit Aes-Münzen im Umlauf waren, mußten sie als Geld angesehen worden sein. Dieser Deutung ist zuzustimmen, doch dürfte die Autorin in ihrer Interpretation etwas zu weit gehen, wenn sie den Geschenkcharakter der Medaillons völlig negiert (S. 74). Die Begründung, den beschenkten Gruppen hätte man keine so detaillierten Darstellungen mit entsprechenden Schlagworten vorzusetzen brauchen, sie hätten auch einfachere Andeutungen verstanden, kann nicht überzeugen. Entscheidender ist: Die AE-Multipla sind wie die Gold-Multipla künstlerisch besonders gut durchgearbeitet, detailliertere Darstellungen waren somit nötig. Der relativ geringe Metallwert besagt nicht viel. Der Geschenkcharakter der Gold-Multipla dürfte schon gar nicht in Zweifel zu ziehen sein, selbst wenn die Verf. annimmt, daß sie vorwiegend für größere Zahlungen verwandt wurden, z. B. um die Barbaren still zu halten (S. 66). Diesem Zweck mögen sie gelegentlich gedient haben, doch sprechen die Programme auf den Multipla eine recht verschiedene Sprache. Für Zahlungen in dieser Größenordnung werden zumeist größere gestempelte Goldbarren oder normale Aurei auf die Reise geschickt worden sein. AE-Multipla des Commodus sind, gemessen an anderen Nominalen (z. B. Quinaren und Dupondien), wie die Verf. aufzeigt, durchaus nicht selten. Sie sind in großer Zahl in Museen nachweisbar. Dieses Kriterium ist allerdings, wie die Verf. selbst einschränkt, wenig aussagekräftig, da eben gerade die Multipla seit der Renaissance bevorzugt gesammelt wurden. Vielsagender ist die Zählung der verwendeten Stempel.

Störend wirken in vorliegendem Band die zahlreichen redaktionellen Unsorgfältigkeiten, so die vielen unrichtigen Verweise auf die Bildtafeln. Für den reichen Abbildungsteil wird der Leser dankbar sein, auch wenn die Qualität der Wiedergabe recht unterschiedlich ist. Die wichtigsten Münztypen sind abgebildet, oftmals aus sonst sehr schwer zugänglichen Werken oder aus Museumsbeständen.

Abschließend läßt sich sagen: Auch wenn das Buch Schwächen aufweist, wird man doch vor allem den Versuch als geglückt ansehen müssen, die verbreitete Vorstellung von Commodus als verrücktem Despoten zurechtgerückt zu haben.